

REZENSIONEN

Beat von Scarpatetti:

Bücherliebe und Weltverachtung.

Die Bibliothek des Volkspredigers Heynlin von Stein und ihr Geheimnis. (Unter der Mitarbeit von Martin Carl Assistent der Redaktion), Volker Honemann, Simone Mengis und Ueli ahnd. Mit Unterstützung von Christine Christ-von Wedel, Maarten Hoenen, Achatz von Müller und Simona Slanicka. Basel: Schwabe Verlag 2022; 582 S.: ill., ISBN 978-3-7965-4469-9, EUR 86,00.

Der oberrheinische Volksprediger Johannes Heynlin von Stein (ca. 1430–1496), der aus der Nähe von Pforzheim stammte und mit den heute ungleich bekannteren Sebastian Brant und Johannes Reuchlin befreundet war, darf als eine der prägenden Gestalten der damals noch jungen Basler Universität gelten. Er studierte an den hohen Schulen in Leipzig, Löwen und Paris, bevor er an den Universitäten Basel und Tübingen selbst lehrend tätig wurde. Gegen Ende seines Lebens, 1487, trat er in die Basler Karthause ein, wo er 1496 auch sein Leben beschloss. Der Gelehrte verfügte über eine Privatbibliothek von rund 300 Bänden, die nach seinem Tod an die Karthause fiel. Bemerkenswert genug, dass seine Sammlung die Jahrhunderte überdauert hat und heute noch in der Universitätsbibliothek Basel annähernd vollständig erhalten vorliegt. Die Untersuchung stellt die Sammlung des Predigers als Hauptquelle für sein Denken vor. Dies gilt umso mehr, da Heynlin

sonst kaum Quellenzeugnisse hinterlassen hat. Folgerichtig bildet den Hauptteil der hier vorgelegten Studie auch ein umfassender Katalog der eindeutig als Besitz Heynlins von Stein identifizierten Bücher (115–547). Außergewöhnlich ist die Qualität seiner Sammlung: Wie Beat von Scarpatetti betont, war dieser spätmittelalterliche Bücherschatz „mit [seiner] Synthese von inhaltlicher Relevanz und stupender Schönheit“ von ungewöhnlicher Seltenheit (50). Und auch die ökonomische Seite verblüfft: Auf etwa 1,4 Millionen Franken – nach aktuellem Umrechnungskurs auch Euro – schätzt von Scarpatetti umgerechnet den zeitgenössischen Wert der Sammlung.

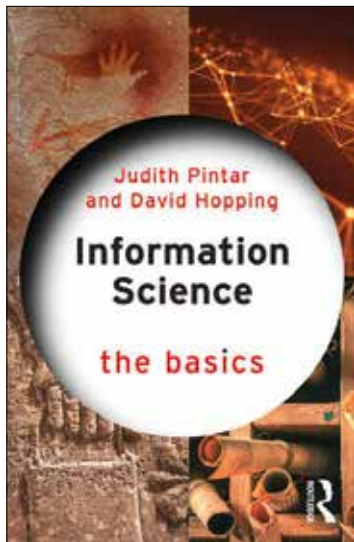
Die mit Umsicht zusammengetragene Bibliothek zeigt, wie sehr Heynlins Denken und Spiritualität von der „Weltverachtung“ (67) getragen war. Zudem sind es seine mehrere Tausend umfassenden Marginalien, die einen intimen Einblick in seine Gedankenwelt ermöglichen. Eine bemerkenswerte, überaus gründliche und wegweisende Studie, die hoffentlich als Vorbild für vergleichbare Untersuchungen dienen wird. Johannes Heynlin von Stein, das steht nach Lektüre des herausragenden Bandes fest, wird künftig einen festen Platz in der Geistesgeschichte des Spätmittelalters beanspruchen dürfen.

Zielpublikum:

Bibliothekarinnen und Bibliothekare, Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftler

Konrad Stidl, Regensburg





Judith Pinter, David Hopping:

**Information Science.
The Basics.**

London, New York: Routledge, 2023;
276 S., ISBN 978-0367725181,
\$ 20,19.

Judith Pinter und David Hopping, beides Dozenten an der School of Information Sciences in Illinois (auch bekannt als The iSchool Illinois) haben ein Buch zu den Grundlagen der Informationswissenschaft veröffentlicht. Diese Veröffentlichung hebt sich aus zwei Gründen von anderen informationswissenschaftlichen Publikationen zum Thema ab:

Die Verfasserin und der Verfasser sind beide nicht Informationswissenschaftler. Sie ist Anthropologin und Philosophin, er und sie sind Soziologen und an der traditionsreichen School of Information Studies tätig, die in diesem Jahr ihr 130-jähriges Bestehen feiert und deren Gründung auf eine Anregung von Melvin Dewey zurückgeht. Es ist dies eine Ausbildungsstätte, die seit ihrer ersten Direktorin Katherine Sharp nichts von ihrer Dynamik und ihrem damaligen Anspruch verloren zu haben scheint, „die besten Bibliothekarinnen und besten Bibliothekare der Welt“ ausbilden zu wollen.

Das vorliegende Buch ist aus der Unterrichtstätigkeit der beiden Verfasser entstanden, was durch seinen Aufbau und die vielen enthaltenen Beispiele deutlich wird. Interessant ist seine Lektüre auch gerade

deshalb, weil beide Verfasser nicht von der Informationswissenschaft herkommen.

Der Verlag beauftragte Judith Pinter mit dem Schreiben dieses Buches, da sie den Einführungskurs in die Informationswissenschaft der iSchool konzipiert und unterrichtet hat. Der Band ist Teil der Buchreihe „The Basics“ des Verlags, der ein breites Spektrum an Büchern zu akademischen Themen für ein breites Publikum anbietet. Die Autorin lud David Hopping als Co-Autor ein, weil sich ihre Interessen und ihr gemeinsamer Hintergrund als „Soziologen für Wissenschaft, Technologie und Information“ gut ergänzen.

Das vorliegende Buch lädt den Leser ein, ein modernes Wissensgebiet mit tiefgreifenden historischen Wurzeln kennenzulernen und zu erkunden. Es beginnt mit einer Betrachtung der Komplexität des Begriffs „Information“ und des Lebenszyklus der Information von der Klassifizierung bis zur Bewahrung. Jedes Kapitel befasst sich mit einem anderen Bereich innerhalb der Informationsgesellschaft und beleuchtet dessen Geschichte, Technologien und Praktiken mit kritischem Blick. Dieses interdisziplinäre Gebiet umfasst eine breite Palette von Ansätzen, die es mit geistes- und sozialwissenschaftlichen sowie technischen Bereichen teilt.

Die Autorin und der Autor haben den Inhalt nach Schlüsselkonzepten, Technologien und Berufen gegliedert, die mit jeder Stufe des Lebenszyklus von Information verbunden sind: vom Sammeln und Organisieren von Informationen über deren Nutzung, Verwaltung und Untersuchung bis hin zu ihrer Gestaltung, Pflege und Archivierung. Jedes Kapitel befasst sich mit kritischen Kontexten und Informationsherausforderungen der heutigen Welt, einschließlich der digitalen Gleichberechtigung, der Zensur, der algorithmischen Verzerrung, der Desinformation, der globalen Überwachungsindustrie und den Herausforderungen, die sich aus den sich beschleunigenden Durchbrüchen bei der Entwicklung der künstlichen Intelligenz ergeben.

Was Informationswissenschaft einzigartig macht, ist ihr Schwerpunkt in der Verbindung von Information, Technologie und

Gesellschaft. Die Notwendigkeit, Informationen als Reaktion auf soziale, ökologische und wissenschaftliche Erkenntnisse und Herausforderungen hin breiter zu teilen, war noch nie so dringlich wie heute. In diesem Band werden sowohl die Risiken als auch die Vorteile erörtert, die sich aus den neuen Technologien ergeben, die dies ermöglichen. Das Buch untersucht ebenfalls, wie die Informationswissenschaft mit ihrem langjährigen Engagement für die geistige Freiheit und die digitale Inklusion sowie ihre große Aufmerksamkeit für den Schutz der Privatsphäre, die Datenethik und die algorithmische Transparenz zur Schaffung einer offeneren und gerechteren Gesellschaft beitragen kann.

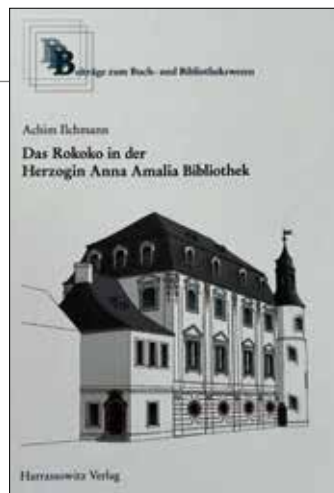
Das letzte Kapitel fasst die Argumente der einzelnen vorangegangenen Kapitel zusammen und stellt die Frage, ob es möglich sei, sich eine Zukunft für die Information vorzustellen, die zugänglicher, inklusiver, reaktionsfähiger, wiederherstellender, vielfältiger, ethischer, sicherer, anspruchsvoller, transformativer, kollaborativer und gerechter sei. Die Autorin und der Autor des Buches legen im letzten Kapitel nahe, dass die Herausforderung nicht nur darin besteht, sich eine solche Zukunft vorzustellen, sondern auch so zu handeln, dass diese Zukunft auch so Realität werden wird.

„Informationswissenschaft: The Basics“ ist eine unverzichtbare Lektüre für alle, die mehr über Informationen und deren Auswirkungen auf unsere Welt wissen wollen. Es ist besonders nützlich für alle, die ein Studium der Informationswissenschaft begonnen haben und gibt den Leserinnen und Lesern Aufschluss darüber, wohin die Entwicklung der Informationstechnologien gehen kann.

Stephan Holländer, Basel

Ilchmann, Achim:
**Das Rokoko in der
 Herzogin Anna Amalia
 Bibliothek.**

(Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen. Hrsg. von Michael Knoche und Sven Kuttner. Bd. 70), Wiesbaden: Harrassowitz 2023. XII, 326 Seiten, 137 Abb., 7 Tabellen.
 ISBN 978-3-447-12068-5,
 EUR 78,00.



Nach einem Geleitwort des Direktors der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Reinhard Laube, beschreibt Achim Ilchmann in Text und Bild akribisch Weimars Abschied vom Rokoko in zusammenfassenden Übersichten und deren Erläuterung. Die Materialfülle, die dem Verfasser zur Verfügung steht, ist riesig, doch es gelingt ihm, sie auf verständliche Weise, auch einer weniger kundigen Leserschaft nahe zu bringen. Dazu gehört auch der umfängliche wissenschaftliche Apparat.

Zum Inhalt heißt es im Informationstext des Verlages: Von 1760 bis 1766 wurde das Grüne Schloss in Weimar – ein Renaissancebau aus dem Jahre 1565 – zu einer Rokoko-Bibliothek umgebaut. Es entstand eine künstlerische Einzelform, die das Rokoko im Allgemeinen in hervorragender Weise repräsentiert. Anhand konkreter Details wie goldfarbener Schlagmetallaufgaben, Warmleim-Kreideanstrich, Korbbögen, hölzernen Repositorien, Büchern, Pilastern, Kartuschen und vielem mehr legt Achim Ilchmann dar, wie diese Einzelmomente das Ganze, nämlich das Rokoko, konstituieren und wie umgekehrt das Rokoko in den Einzelmomenten aufscheint.

Die maßgeblichen Architekten waren Johann George Schmiedt und dessen Nachfolger August Friedrich Straßburger. Schmiedts Invention war der in die quaderförmige Kubatur eingestellte Schmiedtsche Ovalzylinder, der als strukturierende geometrische Bewegungsform raumbestimmend ist. Straßburger verlängerte den Zylinder über drei Geschosse hinweg. Damit haben beide Baumeister eine genuine künstlerische Einzelform geschaffen, die in ein übergeordnetes architektonisches Rokoko-Konzept eingebunden ist.

Eine Besonderheit der Bibliothek ist ihre dem Rokoko adäquate Realisation mit ausschließlich kostengünstigen einfachen Materialien wie Weichholz, Kreidefarbe, Kupfer, Zink und Gips. Reinhard Laube schreibt in seinem Geleitwort: „Das Rokoko wird durch das vorliegende Buch für die Idee der Bibliothek, ihrer Gebäudehülle und ihrer Räume wieder zu Leben erweckt, durch Aktivierung der Überlieferung und die Deutung nachvollziehbarer Spuren in den heute verfügbaren Gebäuden und Räumen. Nun lässt sich das Phänomen des Rokoko auch erst ex post in seinen Merkmalen und seine epochalen Bedeutung beschreiben und begrifflich fixieren mitsamt der Geschichte einer Rede vom Rokoko, aber mit diesem Blick wird die Geschichte der Bibliothek im 18. Jahrhundert neu konturiert.“

Zur Gliederung des Buches schreibt sein Autor im Vorwort: „Die einzelnen Momente der Planung – Ausführung – Rückführung, also der Baugeschichte, werden in Kapitel 2, 3 und 4 beschrieben. Das ist der erste Teil des Buches. Kapitel 5 ist ein Intermezzo, dort werden die in den ersten Kapiteln beschriebenen Baumaßnahmen historisch eingeordnet und verglichen. Der zweite Teil des Buches ist Kapitel 6; in diesem werden die funktionellen Momente des Ganzen – der Rokoko-Bibliothek – herausgearbeitet, um dann zu verstehen, wie sie das Ganze bestimmen und umgekehrt das Ganze sie bestimmt.“ Mit besonderer Aufmerksamkeit hat der Rezensent das Kapitel 5 gelesen, wohl auch, weil darin zwei (nicht mehr vorhandene) Bauten in seinem niedersächsischen Heimatkreis verortet sind. Hier der Inhalt des Kapitels:

- Der protestantische Kirchenbau
- Das Oval – eine geometrische Bewegungsform
- Die Wilhelmsburg in Weimar 1651/63

- Das fürstliche Lustschloß zu Salzdahlum 1688/97
- Der Bibliotheksturm des Klosters St. Mang in Füssen 1701/19
- Die Bibliothek zu Wolfenbüttel
- Die Gotteshilfkirche von Waltershausen 1719/23
- Die katholische Hofkirche zu Dresden 1738/54
- Der Gasthof Goldener Hirsch 1740
- Die Marienkirche in Großenhain 1744/48
- Der Schardtsche Pavillon in Weimar 1743/45
- Penthers dreigeschossiger Bibliothekssaal 1744/48
- Fazit: Die Merkmale der herzoglichen Bibliothek im Vergleich

Die umfangreichste Beschreibung widmet der Autor dem Vergleich des Weimarer Bibliotheksbaus mit dem (ersten) in Wolfenbüttel. Über letzteren heißt es zusammengefasst:

Die Bibliothek zu Wolfenbüttel wurde von Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel (1633–1714) in Auftrag gegeben und von 1705 bis 1723 von Hermann Korb erbaut. Herzog Anton Ulrich war kundig in der Architektur, er war auch der Bauherr von Schloß Salzdahlum. Die Bibliothek zu Wolfenbüttel gilt, wie Peter Bessin (2006) es ausdrückte, als die „erste autonome Bibliotheksarchitektur und somit eine Inkunabel europäischer Baukunst der Neuzeit, die bis heute historische Berühmtheit erlangt hat“. Ab 1735 residierte Karl I., der Vater Anna Amalias, in Wolfenbüttel, bis er 1753 die Residenz nach Braunschweig verlegte. Damit verlor die Stadt Wolfenbüttel an Bedeutung. Der Architekt Gustav Bohnsack erstellte 1881–1886 einen neobarocken Neubau, die alte Bibliothek wurde 1887 abgerissen. Insgesamt aber seien, so das Fazit des Autors, die tatsächlichen Unterschiede zwischen den beiden Bibliotheken immens und die Gemeinsamkeiten marginal.

Das Buch von Achim Ilchmann ist ein wahres Lese- und Anschauungsvergnügen. Dem Verlag, der Weimarer Bibliothek, vor allem aber natürlich dem Autor kann man zu diesem in jeder Hinsicht gelungenen Buch nur gratulieren – was hiermit geschieht!

Georg Ruppelt, Wolfenbüttel